

19. Hochschultage Berufliche Bildung an der Universität zu Köln

**Ein Beitrag zur Fachtagung FT 13 „Mediendesign und
Medientechnik“
zum Thema „Ansätze zur Integration Geflüchteter in den
Berufsfeldern Mediendesign und Medientechnik“**

**Digitale Medien für Flüchtlinge (DMF):
„Ein politisches Projekt!“**

Tina Fritsche

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	3
2	Medienerfahrung, Deutsch, Flucht	3
3	Aber warum machen wir das alles?	4
	Autorin:	7

1 Einleitung

Die Weiterbildung für Medienschaffende mit Fluchtgeschichte an der Hamburg Media School öffnet Türen für die Arbeit in bundesdeutschen Medien

Die Hamburg Media School (HMS) ist keine Universität, sondern einer Hochschuleinrichtung, ein Public Private Partnership, an dem die Universität Hamburg, die Hochschule für Bildende Künste, die Freie und Hansestadt Hamburg ebenso beteiligt sind wie zahlreiche Medienunternehmen. Die HMS bietet Studiengänge im Bereich Film, Journalismus und Medienmanagement und seit einem Jahr eben auch eine Weiterbildung für Medien-schaffende mit Fluchtgeschichte, das Programm DMF.

2 Medienerfahrung, Deutsch, Flucht

Im Spätsommer 2015 wurden die europäischen Außengrenzen für ein paar Wochen durchlässig. Die Bilder der Menschen, die über die Balkanroute oder das Mittelmeer auch nach Deutschland kamen, waren so eindrücklich, dass sich der gesellschaftliche Diskurs für eine Zeit grundlegend veränderte.

Für die HMS war sehr schnell klar, dass alle gesellschaftlichen Akteure nun Verantwortung übernehmen sollten – auch die HMS selbst. Der kommissarische Geschäftsführer und Leiter des Filmstudiengangs, Richard Reitingner, brachte deshalb im späten Herbst 2015 die Idee in die Welt, das Lernangebot der HMS auch für Medienschaffende mit Fluchtgeschichte zu öffnen. Binnen weniger Wochen entwickelten wir in einem kleinen Team das Konzept einer gebührenfreien Weiterbildung, die Geflüchtete mit medialer Vorbildung so mit Fachwissen und Kontakten ausstatten will, dass sich ihnen eine Perspektive als Medienschaffende eröffnet – in Deutschland oder als Rückkehrende in ihr Herkunftsland. Denn was die HMS am besten kann, ist junge Menschen im Bereich Film, Medienmanagement und Journalismus auszubilden und ihnen Türen für den weiteren Weg zu öffnen.

Im ersten Quartal 2016 haben wir das Programm „Digitale Medien für Flüchtlinge“ aufgebaut und beworben und konnten ein großes Netzwerk von Verbündeten aus Medien, Verwaltung und Politik knüpfen. Aus rund einhundert Bewerbern wählten wir elf Männer und vier Frauen aus fünf Ländern (*Syrien, Iran, Afghanistan, Ruanda, Kolumbien*) für den ersten Durchgang aus, der am 1. April startete. Im zweiten Durchgang arbeiteten zehn ausgewählte Medien-Männer und -Frauen aus Syrien, Iran, Ägypten und dem Jemen zusammen. Und in der dritten, im April 2017 startenden Runde sind 16 Medienleute aus Syrien, Afghanistan, dem Iran, Tschetschenien und der Ukraine.

Drei Bedingungen muss jede Bewerberin, jeder Bewerber erfüllen: 1. Wer sich bewirbt, musste das Herkunftsland verlassen und hat in Deutschland einen Asylantrag gestellt. 2. Das Deutsch muss so gut sein, dass er oder sie dem Unterricht gut folgen bzw. sich beteiligen kann. Und drittens: Alle Bewerberinnen und Bewerber haben bereits im Bereich Medien gearbeitet oder studiert.

Zur Bedingung Flucht: Der Asylantrag ist Indikator für uns, dass jemand aus dem Herkunftsland fliehen musste – dabei akzeptieren wir Bewerbungen unabhängig vom Aufenthaltsstatus. Ob der ukrainische Fernsehtechniker am Ende wirklich Asyl in Deutschland be-

kommt, ist unklar, aber er kommt bei uns in die engere Wahl. Das Programm wendet sich also nicht allgemein an Migrantinnen und Migranten, sondern an Geflüchtete.

Zur Bedingung Deutschkenntnisse: Gemeinsame Arbeitssprache ist deutsch. Mit dem Stand B2/C1 lässt sich starten. Allerdings brauchen wir keine Zertifikate, sondern machen uns ein Bild in persönlichen Gesprächen – erst per Skype, dann im Vorstellungsgespräch. Unsere Erfahrung ist, dass manche Kandidatinnen und Kandidaten weit besser sprechen, als es die letzte belegte Prüfung vermuten lässt.

Zur Bedingung Medienerfahrung: Wir wissen, dass die Kandidatinnen und Kandidaten Zeugnisse oft nicht vorlegen können, entweder aufgrund der Flucht oder weil es im Herkunftsland keine Belege gab. Auch hier versuchen wir, in persönlichen Gesprächen einen tieferen Einblick zu bekommen: mit welcher Technik hat der Kameramann gearbeitet, wie waren die Arbeitsabläufe in der Redaktion, wie ist das Selbstverständnis als Journalistin? Manche können Arbeitsproben vorweisen. Bei der Einschätzung hilft auch die Fach- und Sprachexpertise meines Kollegen Ahmad Alrifaae, selbst Fotograf aus Syrien.

Den Medienbegriff fassen wir weit: In den ersten Kursen waren neben Teilnehmerinnen und Teilnehmer für Dokumentarfilm und Spielfilmregie auch Fotografen und Kameraleute, Journalistinnen und Journalisten aus allen Bereichen, Schriftstellerinnen und Schriftsteller, Theatermacherinnen und Theatermacher, Moderatorinnen und Moderatoren, Graphik-Designerinnen und Graphik-Designer, Musikerinnen und Musiker.

Die Gruppe ist also immer sehr heterogen: Männer und Frauen, aus verschiedenen Ländern, mit verschiedenen Sprachen, mit unterschiedlichen religiösen Sozialisationen – Sunniten, Schiiten, Christen, Drusen, Alewiten und Atheisten.

Der Stundenplan umfasst alle Angebote der HMS, die Dozentinnen und Dozenten arbeiten pro bono, also ohne Honorar (darunter übrigens viele CEOs aus Medienunternehmen, Bürgerschaftsabgeordnete und auch Hamburgs Erster Bürgermeister, Olaf Scholz).

Die Gruppe durchläuft den intensiven sechsmonatigen Unterricht – übrigens auf Deutsch - als Klasse, es gibt Exkursionen zu Medienunternehmen und Praxisprojekte. Nach sechs Monaten geht jede Teilnehmerin, jeder Teilnehmer in ein maßgeschneidertes, dreimonatiges Praktikum. Direkt im Anschluss beginnt der nächste Kurs mit maximal 15 Plätzen.

So weit, so gut.

3 Aber warum machen wir das alles?

Der Medienmarkt ist gesättigt mit ausgebildeten und sehr engagierten Menschen in nahezu allen Bereichen. Der Wunsch, „etwas mit Medien machen zu wollen“ ist zum geflügelten Wort geworden. Berufe wie Journalist/-in oder Filmemacher/-in sind nicht geschützt. Die Unternehmen lagern ihre Arbeitsprozesse immer mehr aus zu Freiberuflern und Selbstständigen. Von Fachkräftemangel kann im Bereich Medien nicht die Rede sein. Haben unsere Teilnehmenden in dieser Entwicklung überhaupt eine Chance auf dem deutschen Medienmarkt? Was bringt ein syrischer Fotograf, eine afghanische Journalistin für die Gesellschaft in Deutschland, für die Arbeit in Redaktionen und Medienproduktionen?

Die neuen Kolleginnen und Kollegen bringen nicht nur ihre berufliche Erfahrung aus ihren Herkunftsländern und ihre Fluchterfahrung mit, nicht nur ihre hohe Motivation und ihren

Wunsch, hier anzukommen und ein Leben aufzubauen, sondern auch ihre Überzeugungen: Nahezu alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Programms sind hier, weil sie für Menschenrechte, Religionsfreiheit, für Rede- und Pressefreiheit und die Freiheit der persönlichen Entfaltung gekämpft haben und deshalb aus ihrer Heimat vertrieben worden sind.

Die HMS will den neu angekommenen Kolleginnen und Kollegen über die Weiterbildung Möglichkeiten eröffnen, sich und ihre Erfahrungen und Visionen in den Medien zu entfalten. Es geht nicht allein um eine persönliche Zukunftsperspektive, sondern auch darum, dass sie weiter ihre Landsleute, ihre Communities und ihre Netzwerke erreichen können, dass sie als Scharnier, als Vermittler, als Multiplikatoren fungieren können. DMF ist also kein soziales Unterfangen, es versteht sich als ein politisches Projekt.

Nein, es gibt sicher keinen Fachkräftemangel im Bereich Medien. Aber es gibt ein großes Bedürfnis in und außerhalb der Medienhäuser nach Austausch, nach einem Erweitern der eigenen Perspektive, nach einem Voneinander-Lernen, nach Bereicherung des eigenen Denkens und Arbeitens. Das hören wir aus allen Redaktionen und von allen Medienkollegen, die in Kontakt mit DMF kommen. Die Medienunternehmen, die Partner der HMS, öffnen ihre Türen – für Besuche, für dreimonatige Praktika und für freie Mitarbeit. Eine feste Stelle im Medienbereich zu bekommen, ist sicher schwierig – das ist es auch für deutsche Muttersprachler. Aber es tut sich etwas in den Redaktionen, es wächst der Wunsch nach Pluralität. Es heißt, dass jeder fünfte Mensch in Deutschland einen Migrationshintergrund hat. Diese Vielfalt bildet sich bislang nicht in den Redaktionen ab. Noch nicht.

Vielversprechend sind die Arbeitskontakte, die in den vergangenen Monaten zwischen DMF-Teilnehmenden und Redaktionen entstanden sind, zum Beispiel mit den ARD-Magazinen wie ZAPP und Panorama für Recherchen oder zur Einschätzung von Themen.

Mit den dreimonatigen Praktika im Anschluss an die Unterrichtsphase öffnen sich weitere Türen. Praktika konnten wir bislang vermitteln zum NDR, zu einer Literaturagentur, in Tonstudios, zu Sandra Maischbergers Filmproduktion, in die GEO Bildredaktion, in Filmtechnikverleihfirmen, zu Online- und Printredaktionen und zum SPIEGEL.

Wie geht es nach dem Praktikum weiter? Für die jüngeren Kollegen bietet sich eine Ausbildung an. Einem unserer Teilnehmenden aus dem Iran konnten wir noch vor Ende des ersten Durchgangs in eine Ausbildung als Mediengestalter an den NDR vermitteln. Viele syrische und iranische Kollegen Mitte 20 wollen nach dem Programm am liebsten studieren bzw. das kriegsbedingt unterbrochene Studium fortführen. Zwei Kollegen bekamen das Angebot, ein Volontariat – also quasi eine duale journalistische Ausbildung - zu machen. Einige etablieren sich als freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für TV- und Kinoprojekte und gehen die nötigen Schritte, um sich selbstständig zu machen. Die Schriftstellerin Rosa Yassin Hassan, die bei uns im Programm war, wurde von der Literaturagentur unter Vertrag genommen, in der sie ihr Praktikum absolvierte.

In all' dem Glück gibt es aber auch die Mühen der Ebene, das sind vor allem die Bürokratie und die Finanzen:

Die bürokratischen Hürden sind immer wieder eine Herausforderung: Die meisten unserer Bewerber sind im ALGII-Bezug und damit gebunden an die Vorgaben ihres zuständigen Jobcenters. Meine Erfahrung ist, dass – obwohl die gesetzlichen Vorgaben eigentlich für Alle gleich gelten – jedes Jobcenter anders reagiert, oft auch erst mal ablehnend, sicherlich auch

aus Unsicherheit. Mitunter braucht es viel Überzeugung und Unterstützung, damit die zuständigen Sachbearbeiter ihre Einwilligung geben, dass ihr Kunde an unserer Weiterbildung teilnehmen darf – vor allem, wenn dies mit einem Umzug von einer Kommune zur anderen verbunden ist. Gerade erst hat ein iranischer Kameramann, den wir in das Programm aufnehmen wollen, von seiner Sachbearbeiterin erfahren, dass sie die - wohlgerne kostenfreie (!) - Weiterbildung nicht genehmigen werde, weil die Aussichten auf einen Job zu gering seien. Er solle lieber weiter als Kellner arbeiten (PS: Wir konnten sie letztendlich doch von der Sinnhaftigkeit des Programms überzeugen...).

Eine weitere Hürde ist das im vergangenen Jahr in Kraft getretene Integrationsgesetz. Neben vielen sicher positiven Aspekten legt es geflüchteten Menschen de facto eine Umzugssperre auf. Die Wohnsitzauflage gilt auch für diejenigen, denen das Bundesamt für Migration und Flucht bereits die höchstmögliche Anerkennung als Flüchtling gemäß den Genfer Konventionen zuerkannt hat (sofern sie ihren Aufenthalt nach dem 1.1.2016 bekommen haben). Die Ausländerbehörden genehmigen in der Regel nur dann einen Umzug in ein anderes Bundesland, wenn er wegen eines Ausbildungs- oder Studienplatzes oder einer Erwerbsarbeit nötig ist. DMF aber ist eine Weiterbildung und nicht als Umzugsgrund anerkannt.

Ausnahmegenehmigungen sind theoretisch möglich, praktisch habe ich es noch nicht erlebt. Wir müssen künftig nicht nur das abgebende und das aufnehmende Jobcenter (also z. B. in Köln und Hamburg), sondern möglicherweise auch die Ausländerbehörde überzeugen. So lernen wir zwar medienerfahrene, gut deutschsprechende Männer und Frauen aus verschiedenen Ländern kennen, die an dem Programm teilnehmen möchten, aber sie dürfen nicht von Nürnberg, Berlin, Stuttgart oder auch Köln nach Hamburg umziehen. Eine Weiterbildung reicht nicht als Grund – sei sie auch noch so gut.

Das Programm war bislang rein spendenfinanziert. Pro Kalenderjahr haben wir rund 90.000 Euro angesetzt – sicherlich ein hoher Betrag, aber nicht viel Geld für ein solches Programm – in der Kalkulation enthalten sind Personalkosten, vor allem aber ÖPNV-Monatstickets und andere Ausgaben für die Teilnehmenden wie z. B. Visitenkarten. Die kommenden vier Durchgänge hat die Hamburgische Bürgerschaft, also das Hamburger Parlament nun zum Teil kofinanziert.

Unterm Strich sind unsere Pläne bislang sehr gut aufgegangen: Es gibt durchweg positive Resonanz, immer wieder neue Verbündete und Kooperationen, Kontakte auf Augenhöhe, berufliche Perspektiven, neue Ideen und Netzwerke, die sich positiv auswirken werden auf unsere Teilnehmenden, auf die Arbeit in den Redaktionen und auf den allgemeinen Diskurs.

Bislang gibt es bundesweit nichts Vergleichbares – leider. Das darf sich gerne ändern.

Autorin:

Tina Fritsche, Koordination DMF | Hamburg MediaSchool

*Kontakt: t.fritsche@hamburgmediaschool.com oder fon:
0179.1188730*

*Leitung DMF: Prof. Richard Reitingner,
r.reitingner@hamburgmediaschool.com*

Mehr Informationen auf der [HMS-Webseite](#).